

ALBERT HAASE

Du bist
so verborgen
und doch
so nah

Wie moderne
Mystik hilft,
Gott zu suchen,
nein, sich von ihm
finden zu lassen



Albert Haase

Du bist so verborgen und doch so nah

Albert Haase

Du bist so verborgen und doch so nah

Wie moderne Mystik hilft,
Gott zu suchen, nein,
sich von ihm finden zu lassen

Aus dem Englischen übersetzt
von Eva-Maria Nietzke

Brendow.

Albert Haase ist seit 1983 Franziskanerpater und ein beliebter Prediger, Dozent und geistlicher Seelsorger. Er war elf Jahre lang Missionar in China. Als Autor hat er zahlreiche Bücher über moderne Formen christlicher Spiritualität veröffentlicht. Zurzeit ist er in dem geistlichen Rüstzentrum Cedarbrake in Texas tätig.

INHALT

Einleitung	7
1 Hier und jetzt	
<i>Achtsamkeit erzeugt Mystik</i>	13
2 Schwachpunkte	
<i>Selbstwahrnehmung sabotiert Sünde</i>	33
3 Jesus als Elektriker	
<i>Die praktische Mystik der Bergpredigt</i>	53
4 Spiritualität des Herzens	
<i>Die Früchte der Mystik</i>	65
5 Von innen nach außen	
<i>Einladung zur Transparenz</i>	83
6 Ein „launenhafter“ Gott	
<i>Heute hier, morgen fort</i>	95
7 Im Dunkeln tappen	
<i>Durch Glauben leben</i>	109
8 Das Ego infrage stellen	
<i>Gott, mir selbst und anderen vergeben</i>	123

9	Durch Jesus inspiriert	
	<i>Gott neu entdecken</i>	141
.....		
10	Leben, Worte, Schweigen und Handeln	
	<i>Die Überraschung des mystischen Gebets</i>	159
.....		
11	Aufmerksam hinhören	
	<i>Auf Gott hören</i>	177
.....		
12	Praktische Übungen	
	<i>Gott antworten</i>	187
.....		
13	Wachsam bleiben	
	<i>Achtsamkeit leben</i>	203
.....		
	Epilog	217
	Quellenverzeichnis	219

EINLEITUNG

Ich war etwa zehn Jahre alt, als ich auf dem Boden meines Zimmers saß und durch ein Buch über Kirchenväter und Heilige blätterte. Ich weiß es noch ganz genau, es war der 14. Dezember. Ich erinnere mich an das Datum, weil ich die Seite dieses Tages aufschlug, um nachzusehen, wessen Namenstag in der katholischen Kirche gefeiert wurde. Und ich weiß noch, wie ich mir über den ersten Satz den Kopf zerbrach: „Johannes vom Kreuz war ein Karmeliten-Mystiker des sechzehnten Jahrhunderts.“ Ich wusste damals schon, dass die Karmeliter ein religiöser Orden waren wie die Franziskaner, Dominikaner und Benediktiner. Aber ein Mystiker? Was bedeutete das?

Später fragte ich meine Mutter: „Was ist ein Mystiker?“

Sie war daran gewöhnt, meine frühreifen Fragen zu beantworten, und sie sagte: „Das ist ein besonderer Freund Gottes.“

„Ich möchte auch so einer sein!“, rief ich sofort. Ich dachte, ein *besonderer* Freund Gottes zu sein, wäre wie die Beziehung zu einem besten Freund, in meinem Fall zu Dennys, der in der Nachbarschaft wohnte.

„So funktioniert das nicht“, sagte sie. „Man wählt das nicht selbst. Man wird erwählt.“

Ich wollte ihr das nicht glauben. Ich war fest entschlossen, ein besonderer Freund Gottes zu werden und meiner Mutter in den kommenden Jahren zu beweisen, dass sie sich geirrt hatte.

Zwanzig Jahre später sprach ich mit meinem geistlichen Mentor darüber – und zwar an einem dieser Tage, an denen ich mich angesichts meines Vorhabens wieder ein bisschen entmutigt fühlte. Ich erzählte ihm von meiner kindlichen Begegnung mit Johannes vom Kreuz und meiner Reaktion auf die Antwort meiner Mutter. Und dann begann ich laut zu denken:

- *Ich sollte auf meiner geistlichen Reise schon weiter sein.*
- *Warum sehe ich keine Fortschritte?*
- *Was mache ich bloß falsch?*

Denn nach zwanzig Jahren, in denen ich versucht hatte, als besonderer Freund Gottes erwählt zu werden, hatte ich den Eindruck, mich geistlich nur im Kreis zu drehen.

„Ich verstehe jetzt, warum Teresa von Avila sagte, nachdem sie aus ihrer Kutsche gestürzt und in eine Pfütze gefallen war: ‚Also, wenn du so mit deinen Freunden umgehst, Gott, dann wundert es mich nicht, dass du nur so wenige hast ...‘“

„Aber Albert“, erwiderte mein Seelsorger, „Teresa von Avila war eine Mystikerin. Mystiker fühlen sich manchmal so. Und ich nehme mal an, da du dich so fühlst, bist auch du ein Mystiker. Wir sind alle dazu berufen, ganz normale, gewöhnliche Mystiker zu sein.“

Ich, ein Mystiker? War ich also von Gott als ein besonderer Freund erwählt worden, ohne es zu wissen?

Er fuhr fort: „Gott lädt uns immerzu ein, auf seine Gnade zu antworten. Und Gnade ist schlicht und einfach Gottes tiefe Sehnsucht und seine leidenschaftliche Einladung zu einer tieferen Beziehung, einer mystischen Beziehung. Mystiker sind ganz einfach Christen, die tun, wozu wir alle berufen sind: auf die Gnade zu antworten.“

Ich kenne dich gut genug, um zu wissen, dass du das Gebet sehr ernst nimmst. So antwortest du auf Gottes Einladung, Zeit mit ihm zu verbringen. Du bist darauf bedacht, gute Werke zu tun. Also antwortest du auch auf Gottes Aufforderung zur Nächstenliebe. Du unternimmst jedes Jahr eine Zeit der Einkehr. Du arbeitest an deiner Vergebungsbereitschaft. Und du bemühest dich immer darum, für Gottes Pläne aufmerksam und empfänglich zu sein. Ich glaube, man kann zu Recht sagen, dass du wie jeder andere erwählt wurdest, ein besonderer Freund Gottes zu sein, so wie deine Mutter es ausdrückte. Du bist einfach ein ganz gewöhnlicher Mystiker.“

Ein ganz gewöhnlicher Mystiker.

Ich musste seine Worte erst sacken lassen. Das war mir nie klar gewesen, doch auf einmal leuchtete es mir ein.

Während ich völlig naiv versucht hatte, alles zu tun, um bloß würdig zu sein, um von Gott erwählt zu werden, hatte ich fälschlicherweise angenommen, die Mystik hätte etwas mit geheimer Kenntnis oder exklusiven Erfahrungen zu tun. Und ich fragte mich stets, wo all die Weisheit und die großen Gefühle waren. Daher rührte folglich meine Enttäuschung.

Nach mehr als dreißig Jahren mit einem geistlichen Mentor wurde mir auf einmal klar, dass die Mystik viel gewöhnlicher ist, als ich immer angenommen hatte. Sie bedeutet, sensibel für die Gegenwart Gottes im eigenen Leben zu sein und auf Gottes Sehnsucht und seine leidenschaftliche Einladung zu einer tieferen Beziehung mit ihm im Hier und Jetzt zu antworten: im brennenden Dornbusch wie bei Mose, im leisen Flüstern wie bei Elia, in dem Ruf, aus seinem Versteck herauszukommen, wie bei Zachäus, in dem geheimnisvollen Fremden, der plötzlich auftaucht und Hoffnung anbietet, wie bei den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus.

Die Mystik lehrt uns, das Angebot Jesu zur Vergebung hier und jetzt zu feiern und nicht in der Vergangenheit zu leben, überwältigt von Schuldgefühlen wegen vergangener Sünden.

Mystiker werden während des Gebets mit mancherlei Ablenkungen konfrontiert – Teresa von Avila sprach von Zeiten, in denen sie beim Beten mehr auf die Sandkörner in der Sanduhr konzentriert war als auf das Kreuz –, doch sie verstehen diese Ablenkungen als potenzielle Lehrer für das geistliche Leben und respektieren sie als solche. Mystiker beten aus ihren gegenwärtigen Gefühlen heraus, auch solchen, die andere Menschen für unpassend halten, um sie Gott gegenüber auszudrücken – man denke nur an die Episode, als Teresa aus der Kutsche stürzte.

Mystiker verlieren manchmal das Gefühl für die Gegenwart Gottes in ihrem Leben – Johannes vom Kreuz nannte dies die „dunkle Nacht der Seele“, und Mutter Teresa von Kalkutta erlebte dies fast fünfzig Jahre lang.

Mystiker sind Kellner, Schweißer, Autoren und Web-Designer, die auf die direkte und leidenschaftliche Einladung Jesu „Komm, folge mir nach“ in ihrem Herzen antworten. Dieser einfach gehaltene Ruf wird allen zuteil. Die geistliche Reise des Mystikers gleicht insofern der des Jüngers. Oder wie mein Mentor es ausdrückte: „Wir sind alle dazu berufen, Mystiker zu sein.“

In diesem Buch finden sich etliche dieser modernen Mystiker, von denen ich vieles über geistliches Wachstum und die mystische Reise gelernt habe. Manche davon sind Freunde, andere Seelsorger. Einige wenige haben mich persönlich begleitet. Ich habe ihre Namen sowie alle anderen Angaben so verändert, dass ihre Privatsphäre geschützt bleibt, aber ich habe mich bemüht, ihre Weisheit und ihre Lehren bestmöglich wiederzugeben.

Am Ende jedes Kapitels finden Sie drei Elemente: *Praktische Übungen*, *Nachdenkenswertes Fragen* und ein *Zitat*, um das Gelesene abzuschließen. Ich möchte Sie ermutigen, sich für jede Übung ein wenig Zeit zu nehmen. Vielleicht möchten Sie die *Übungen* dafür nutzen, Ihre „Toolbox“ für geistliches Wachstum zu bereichern. Sie können die *Nachdenkenswertes Fragen* für sich noch einmal durchgehen und sie beispielsweise mit einem Seelsorger besprechen. Es könnte auch helfen, ein Buch zu lesen oder eine Gesprächsgruppe zu besuchen, mit dem Ziel, weiter geistlich zu wachsen, um die in dem jeweiligen Kapitel enthaltenen Lehren umzusetzen. Vielleicht bietet es sich an, jedes Treffen damit zu beschließen, fünf Minuten lang still über das *Zitat* nachzudenken, das am Ende zur Vertiefung aufgeführt ist.

Falls Sie sich wünschen, die Sehnsucht Gottes nach Ihnen und seine leidenschaftliche Einladung zu einer tieferen Beziehung mit ihm bewusster zu spüren, dann ist dieses Buch für Sie!

Sie werden überrascht sein, wenn Sie entdecken, dass Sie, ohne es zu wissen, erwählt sind, ein besonderer Freund Gottes zu sein. Vielleicht haben Sie keine hochtrabenden Gedanken oder machen keine Erfahrungen, die Sie verzaubern – das geht den meisten von uns so. Versuchen Sie einfach, jeden Tag auf Gottes Einladung zu hören und darauf zu antworten. Das Geheimnis dabei lautet ganz einfach: Gott lädt Sie neu dazu ein, so wie Mose, Elia, Zachäus und die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, das Außergewöhnliche im Gewöhnlichen, das Heilige in Ihrer Umwelt und das Mystische im Alltäglichen zu entdecken. Oder anders gesagt: Gott lädt Sie ein, heute, im Hier und Jetzt, ein Mystiker zu werden.

Kapitel 1

HIER UND JETZT

Achtsamkeit erzeugt Mystik

Ich war am Abend zuvor gerade erst nach Texas zurückgefliegen, und nun befand ich mich schon wieder am internationalen Flughafen Dallas/Fort Worth und wartete auf meinen Flug nach San Diego, wo ich fünf Tage lang Vorträge halten würde. Ich hatte bereits drei Wochen voll mit Reisen, Predigten und Lehreinheiten hinter mir und fühlte mich müde und erschöpft. Glücklicherweise erhielt ich als Vielflieger ohne Preisaufschlag einen Platz in der ersten Klasse.

Ich ging an Bord des Flugzeuges, setzte mich auf meinen Platz und schaute mir die kostenlosen Fernsehsendungen auf dem Bildschirm an. Gleichzeitig nippte ich an meinem Orangensaft, streckte meine Beine aus und freute mich auf ein wenig Ruhe während des dreistündigen Flugs nach Kalifornien.

Nachdem wir die Flughöhe von rund elftausend Metern erreicht hatten, begrüßte uns der Pilot und das Ansnallzeichen erlosch. Zu dem Zeitpunkt war ich bereits ganz und gar in einen Film ver-

sunken und genoss die Entspannung. Plötzlich aber schoss mir wie aus dem Nichts die Frage durch den Kopf: *Habe ich mein Auto abgeschlossen?* Ich wurde unruhig, und ich wurde den Gedanken nicht los. Ich änderte meine Sitzposition und fragte mich erneut: *Habe ich abgeschlossen oder nicht?* Ich konnte mich nicht an das Piepen erinnern, das den verriegelten Wagen bestätigt. Schon bald begann ich mir heftige Vorwürfe zu machen: *Wie konnte ich nur so dumm und verantwortungslos handeln? Was, wenn nun jemand meinen Wagen stiehlt?*

Und obwohl ich mich physisch in elftausend Metern Höhe auf einem Erste-Klasse-Platz befand, war ich mental noch immer auf dem Boden und steckte auf dem Parkplatz des Flughafens von Dallas fest – mit Schuld aus der Vergangenheit und Sorgen über die Zukunft. Ich war wieder einmal an zwei Orten gleichzeitig.

Auf dem Parkplatz des Flughafens stecken geblieben

Viele von uns kennen das: zweigeteilt zu leben – am liebsten gleichzeitig an zwei Orten sein zu wollen. Wir befinden uns in der Gegenwart, doch gleichzeitig leben wir in der Vergangenheit und quälen uns mit Schuldgefühlen wegen Dingen, die wir Tage, Monate oder sogar Jahre zuvor getan haben.

Kieran fühlt sich täglich schuldig, dass seine Alkoholsucht seine Familie zerstört hat.

Jason bereut es zutiefst, einen Tag zu lange gewartet zu haben, um ans Bett seiner Mutter zu eilen; sie starb frühmorgens an jenem Tag.

Marge wünscht sich, sie könnte ungeschehen machen, dass sie im letzten Jahr untreu war.

Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Lass nicht zu, dass das Gester zu viel vom Heute verschlingt“, doch viele Menschen tun genau das. Schuldgefühle laugen uns emotional aus und sorgen dafür, dass wir uns verzweifeln um uns selbst drehen und unfähig sind, den gegenwärtigen Augenblick zu genießen.

Andere wiederum sind wie Marc. „Ich bin ein Sorgen-Weltmeister“, gibt er zu. „Ich mache mir ständig Gedanken darüber, ob ich genug Geld für meine Rente gespart habe. Ich verbringe schlaflose Nächte wegen meiner Kinder. Ich grübele über die Mitarbeiterbesprechung von morgen nach und frage mich pausenlos: *Habe ich alles so vorbereitet, wie mein Chef es haben will?*“

Menschen wie Marc kauen nervös an den Fingernägeln und steigern sich hinein, über Dinge nachzudenken, über die sie keine Kontrolle haben. Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Du kannst es nicht *verhindern*, dass die Vögel der *Sorge* über deinem Kopf kreisen. Aber du kannst sie daran hindern, *Nester* in deine Haare zu *bauen*.“ (Dieser Spruch wird auch Martin Luther zugeschrieben. Anm. d. Übers.)

Ein neugeborenes Baby weiß weder von der Vergangenheit noch von der Zukunft. Ein Kleinkind lebt in der Gegenwart. Wenn es Hunger hat, weint es. Wenn es etwas Schönes sieht, lächelt es. Kinder machen uns klar, dass Schuldgefühle, Sorge und Angst nicht natürlich sind. Es sind Reaktionen, die wir *lernen*, während wir aufwachsen: „Warte nur, bis dein Vater nach Hause kommt!“ Dieser Satz bewirkt, dass ein Junge sich schuldig fühlt. Und ein Mädchen, das zufällig mithört, wie ein Elternteil sagt: „Ich weiß nicht, wie wir diesen Monat unsere Rechnungen bezahlen sollen“, wird Sorge und Angst entwickeln. Diese erlernten Antworten sorgen dafür, dass wir am Boden und am Parkplatz des Flughafens haften bleiben.

„Die Menschen sagen oft, man solle auf die Älteren blicken, von ihrer Weisheit und Lebenserfahrung lernen. Ich sehe das anders: Wir sollten auf die jungen Menschen schauen, die noch unschuldig sind, ohne vorurteilhaftes Denken und ohne das Gift des Hasses in ihren Herzen. Wenn wir lernen, das Leben mit den Augen eines Kindes zu betrachten, dann werden wir wirklich weise.“

Mutter Teresa¹

Jesus legte Nachdruck darauf, dass wir Dinge ablegen. Er wollte nicht, dass wir im Gefängnis der Vergangenheit mit ihrer Schuld und ihrem Bedauern gefangen bleiben. Ein großer Teil seines Dienstes befasste sich mit der Vergebung und damit, Sünder von ihrer Vergangenheit zu befreien (Matthäus 9,6; Lukas 7,47; Lukas 23,34). Jesus wollte nicht, dass wir voller Sorge und Unruhe in die Zukunft stolpern, deshalb rief er seine Nachfolger dazu auf, in der Gegenwart zu leben (Matthäus 6,34). Seine Lehre war einfach und geradlinig: *„Ich versichere euch: Wenn ihr euch nicht ändert und so werdet wie die Kinder, kommt ihr ganz sicher nicht in Gottes himmlisches Reich“* (Matthäus 18,3).

Im Augenblick leben

Aktuell wird im Internet, in den sozialen Medien und im Fernsehen eine ganze Menge über *Achtsamkeit (Mindfulness)* und das *Leben in der Gegenwart* gesprochen. Internationale Bestseller wie das Buch *Jetzt! Die Kraft der Gegenwart* von Eckhart Tolle werfen die Frage auf: *„Was hat es damit auf sich? Wie kann diese Praxis für Nachfolger von Christus hilfreich sein?“*

Die Praxis der Achtsamkeit, der Mindfulness, wird traditionell mit dem Buddhismus assoziiert. In dieser Tradition geht es dabei um die bewusste, nicht wertende Wahrnehmung des gegenwärtigen Augenblicks. Dazu gehört, im Hier und Jetzt zu sein und die Gedanken zu kontrollieren, die durch unser Bewusstsein strömen. Wir werten diese Gedanken nicht – wir stellen sie einfach nur fest und lassen sie los. Dabei konzentrieren wir uns auf uns selbst und beobachten, wie unsere Gedanken, die oft wertend sind, unser Verstehen und unsere Reaktion auf den gegenwärtigen Augenblick formen. Durch diese Beobachtung unserer Gedanken und wie sie verschiedene Situationen deuten, entdecken wir, inwiefern unsere Gedanken die Quelle von Leid sind.

In den letzten fünfzig Jahren haben viele Ärzte und Psychologen die Achtsamkeit als Mittel hervorgehoben, um einen gesunden Lebensstil zu erlangen. Es wurde nachgewiesen, dass sie dazu beiträgt, Depressionen, Stress und Süchte abzubauen, und zu größerem innerem Frieden führen kann.

Dieses Konzept ist aber nicht nur für unsere mentale und physische Gesundheit von Bedeutung, sondern hat auch positive Auswirkungen auf Effizienz und Produktivität am Arbeitsplatz. 2007 bot Google seinen Angestellten einen siebenwöchigen Kurs zum Thema Achtsamkeit und Meditation mit dem Titel *Search Inside Yourself (Erforsche dich selbst)* an. Diejenigen, die den Kurs absolviert haben, sagen von sich selbst, dass sie seitdem ruhiger und konzentrierter sind und klarer denken können.

Ich bin kein Buddhist. Ich bin auch kein Arzt. Ich arbeite nicht für Google. Ich bin überzeugter Christ und Franziskaner-Pater. Ich werde nicht den Nutzen der Achtsamkeit in der buddhistischen Tradition als Argument anführen oder mich auf die Medizin und

die *Harvard Business Review* berufen. Es stimmt, dass unsere Gedanken und unsere inneren Dialoge uns zuweilen versklaven und unterdrücken. Die Techniken der Mindfulness helfen tatsächlich vielen Menschen, ein erfüllteres, produktiveres Leben zu führen. Doch unsere christliche Tradition bietet ein reicheres, tieferes Verständnis des gegenwärtigen Augenblicks, das weit darüber hinausgeht, mentales Leiden, physische Erkrankungen oder Konzentrationsprobleme zu beheben. Tatsächlich eröffnet der christliche Glaube eine mystische Spiritualität, die dazu führt, dass wir wie ein Kind wiedergeboren werden.

Die Schrift *Hingabe an Gottes Vorsehung*, die traditionell dem Jesuiten Jean-Pierre de Caussade im späten siebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts zugeschrieben wird², bietet ein wenig Einblick in die christliche Mystik des Hier und Jetzt. De Caussade nennt den gegenwärtigen Augenblick ein „Sakrament“. Er ist heilig, weil er den Zugang Gottes und der Engel zu unserem Leben bildet. Man denke an die Begebenheit, als Gott Abraham besuchte und seine Gastfreundschaft in Mamre in Anspruch nahm (1. Mose 18,1–33), oder an die Erscheinung des Engels Gabriel bei Maria (Lukas 1,26–38). Auf den gegenwärtigen Augenblick zu achten bedeutet, für einen göttlichen Besuch bereit zu sein.

Auch die Geschichte des alten Simeon erinnert uns daran (Lukas 2,25–35). Oft wird über ältere Menschen gedacht, sie wären sentimental und würden in der Vergangenheit leben, doch der gottesfürchtige Simeon lebt voll Freude in der Gegenwart und wartet auf die Erfüllung einer göttlichen Verheißung: den Messias des Herrn zu sehen. Seine Augen sind weit geöffnet und sein Herz ist mit freudiger Erwartung gefüllt. Als Joseph und Maria das Baby Jesus in den Tempel bringen, um die Gebräuche des mosaischen

Gesetzes zu erfüllen, wird das vom Geist Gottes erfüllte Herz Simeons weit, seine Augen glänzen und seine Worte spiegeln wider, wie bewusst er diesen Moment erlebt: „*Herr, du hast dein Wort gehalten, jetzt kann ich, dein Diener, in Frieden sterben*“ (Lukas 2,29). Mit einer mystischen Vision, die im gegenwärtigen Augenblick verwurzelt ist, lenkt dieser gerechte Mann den Blick auf das Göttliche.

Die Prophetin Anna zeigt uns eine andere Form der Achtsamkeit, die nicht aus einem Impuls des Geistes Gottes wie bei Simeon, sondern aus einer siebenundsiebzig Jahre dauernden Frömmigkeit mit beständigem Gebet im Tempel und mit Fasten genährt wird (Lukas 2,36-38). In einem Augenblick wird der Schleier des Alltäglichen für einen Moment angehoben, und Anna erblickt *das Wort*, das in einem Baby Fleisch wurde. Dieser Moment lässt sie in Lob ausbrechen, während sie die Erfüllung der Heilsgeschichte mit eigenen Augen sieht.

Doch der gegenwärtige Augenblick ist noch aus einem anderen Grund ein Sakrament. De Caussade drückte es so aus: „Der gegenwärtige Augenblick gleicht einem Gesandten, der den Auftrag Gottes übermitteln soll.“⁴³ Das Hier und Jetzt als Botschafter Gottes sollte nicht ausgeblendet oder ignoriert werden, weil es die göttliche Sehnsucht und sein Verlangen in ganz alltäglichen Situationen offenbart: in der ausgestreckten Hand eines Armen, im Weinen eines Babys, in unserem Gewissen, das uns dazu treibt, einem Nachbarn zu vergeben, oder in dem Alzheimerpatienten, der darauf wartet, dass ihn jemand füttert. Das in diesem Augenblick verborgene Bedürfnis oder die damit verbundene Aufgabe – Abraham und Maria erinnern uns daran – bekräftigt Gottes Sehnsucht und seine leidenschaftliche Einladung zu einer tieferen Beziehung mit jedem von uns. Eine enge Beziehung zu Jesus ist davon geprägt,

Glaube, der das Herz berührt

Die Mystik steht seit jeher für das Erleben, Gott zu erfahren und sich seiner Gegenwart bewusst zu sein. Doch wie lebt man heute als ein moderner Mystiker?

Franziskanerpater Albert Haase schildert, was ihm hilft, inmitten all der banalen, praktischen Dinge des Lebens Gottes Zuwendung zu erfahren. Eines Gottes, der mysteriös, erhaben und angesichts von widerfahrenem Leid unbegreiflich ist und sich trotz allem nach einer immer tieferen Beziehung mit uns sehnt.

Von biblischen Texten ausgehend und mit kurzen Achtsamkeitsübungen lädt Haase ein, ein authentisches Glaubensleben zu kultivieren, das wirklich das Herz berührt. Und einen Gott zu entdecken, der nie aufhört, uns die Hand zu reichen.

„Nachfolge ist eine mystische Reise, die zu einer tieferen Erfahrung des Gewöhnlichen und Weltlichen führt. Die Tiefen des Weltlichen auszuloten bedeutet, die Höhen des Heiligen zu erklimmen. Albert Haases Buch ist ein authentischer Ausdruck der franziskanischen Sicht auf die Welt.“

Richard Rohr, Autor u. Franziskanerpater

Brendow.
www.brendow-verlag.de

ISBN 978-3-96140-171-0



9 783961 401710